

**Geteilte Kulturen.** Eine Geschichte der tschechisch-jüdisch-deutschen Beziehungen in Prag (1918-1938)

INES KOELTZSCH, München 2012.

## Was ist eine integrierte Stadtgeschichte?

- Steffen Höhne: eine Geschichte wechselseitiger Beziehungen und Verflechtungen zwischen den als Mehr- und Minderheit vorgestellten Kollektiven
- Kontaktzonen
- Kulturelle Topographien
- Transnationale Grenzräume
- Die Histoire croisée (Verflechtungsgeschichte): ein Ansatz für multiperspektivische Geschichtsschreibung transnationaler Geschichte.

# Paul Leppin: Severins Gang in die Finsternis,

Die lange, geschäftige Straße, durch die er schritt, war er jahrelang zur Schule gegangen. Hier hatte er auf dem Heimwege die ersten Zigaretten geraucht und hier wurden auch die großen Schlachten beraten, die auf den Weinberger Schanzen mit den tschechischen Jungen geschlagen wurden. Als Führer und Held hatte er sich niemals dabei hervorgetan, aber er hatte auch seine Feigheit niemals verraten. Es war für ihn ein wollüstiger und geheimnisreicher Reiz, den Steinwürfen der Feinde die Stirne zu bieten.

# Klaus Holz

- Die antisemitische Konstruktion des „Dritten“ und die nationale Ordnung der Welt. In: Braun, Christina von/Ziege, Eva-Maria (Hgg.): „Das bewegliche Vorurteil“. Aspekte des internationalen Antisemitismus. Würzburg 2004, 43-63, hier 44.
- Nationaler Antisemitismus. Wissenssoziologie einer Weltanschauung
- Hamburger Edition, Hamburg 2001. Habilitationsschrift.

schen gleichgesetzt hätten.<sup>201</sup> Vielmehr soll er in Anlehnung an den Soziologen Klaus Holz in einem umfassenderen Sinn zur Anwendung kommen: In der „nationalen Ordnung der Welt“ stellt „der Jude“ die Negation der Unterscheidung zwischen der „eigenen“ und allen „anderen“ Nationen dar, er wird als „ambivalent, paradox und nicht-identisch“ – als „tertium non datur“ gedacht. Er hat in dieser Ordnung keinen eindeutigen Ort. „Der Jude“ ist daher eine Gefahr, da er, so Holz, die Möglichkeit verkörpere, dass die Welt auf einem anderen als dem nationalen Prinzip gründen könnte. Hier reichte den Nationalisten allein schon der Verweis auf die Zwei- beziehungsweise Mehrsprachigkeit der jüdischen Bevölkerung.<sup>202</sup>

# Fragen zu den Handouts

Welche Autoren vom Prager Parnass (von Adolf Hoffmeister) kennen Sie?

352: Wo wohnten die meisten Juden in Prag? Dazu auch die Tabelle 10, S. 361.

357: Welche Aussagen kann man der Tabelle 3 (Konfessionszugehörigkeit) entnehmen?

357: Wie hoch war der Anteil der jüdischen Bevölkerung in mitteleuropäischen Großstädten und welche Umstände erschweren den Vergleich?

358: Welchen Auswirkungen hatte der Wechsel von der Feststellung der Umgangssprache zur Nationalität bei den Volkszählungen?

358: Welche Aussagen kann man der Tabelle 5 (Konfessionszugehörigkeit und Sprache bzw. Nation) entnehmen?

358: Wo war der Anteil der jüdischen Nationalität in der Tschechoslowakei am höchsten und warum?

# Gustav Flusser, Vater von Vilém

- Ines Koeltzsch: Gustav Flusser. Biographische Spuren eines deutschen Juden in Prag vor dem zweiten Weltkrieg
- tsch. 189: Ludwig Winder, Paul Leppin, Otokar Fischer, F.X. Šalda
- Wie sollte man die kulturelle Zusammenarbeit zwischen Tschechen und Deutschen verbessern: F. X. Šalda Nachholbedarf bei deutschen Intellektuellen, Leppin bei tschechischen Politikern.
- Otto Pick: dt. Künstler sollten mehr Aufträge bei der Stadtgestaltung bekommen, Prager Deutsche sollten besser Tschechisch sprechen, um Werke auf Tschechisch lesen zu können (1927, Gegen den Sprachpatriotismus)

# Die Wahrheit

- Pazifismus, gegen den Antisemitismus, über den christlich-jüdischen Dialog, über die Geschichte der Juden,.
- Emanuel Rádl: Die Tschechoslowakei in europa und die deutsch-tschechische Frage, 1921/22, Nr. 4-5
- Přemysl Pitter: Ist die Annäherung zwischen Tschechen und deutschen möglich? 1. 3. 1923
- Franz Spina: Praktische Völkerversöhnung, 1. 4. 1928
- Klaus Mann: Hoffnung auf Amerika, Einführungsrede tsch. und dt. Paul Eisner. 1. 5. 1937
- Georg Mannheimer, 1887 in Wien; gest. 1942 im KZ Dachau
- Red. Der Zft. Bohemia



# Paul/Pavel Eisner

Herkunft zurück.<sup>86</sup> Während er in seinen Schriften überwiegend die Auffassung einer radikalen „Assimilation“ in die deutsche Teil- respektive tschechische Mehrheitsgesellschaft vertrat, hob er Ende der 1920er Jahre in einem Essay für das zionistische Jahrbuch „Židovský kalendář“ die Grenzen der „Assimilation“ deutlich hervor und sprach sich für ein jüdisches Selbstbewusstsein aus.<sup>87</sup> In einem Brief an Otokar Fischer aus derselben Zeit überhöhte Eisner sogar die gesellschaftliche Außenseiterrolle der Juden:

Ich spreche nicht ein einziges Wort hebräisch, ich habe die Assimilation wie Du bis in die feinsten Konsequenzen vollzogen, ich lehne den Zionismus ab, und dennoch weiß ich heute, daß WIR mehr sind als SIE und daß wir sie durch das letzte Leben des Geistes alle überleben, wenn wir das wollen [...] Wir sind höher, wir sind tiefer, wir sind außerhalb: man kann mit ihnen gehen, und das sogar freundschaftlich und treu, aber es ist notwendig, dabei seine eigenen Wege zu gehen. Und die sind völlig andere als die ihren. Höher, tiefer, außerhalb.<sup>88</sup>

Wenige Jahre später kehrte Eisner zu einer radikalen integrationistischen Auffassung zurück, wobei er jetzt offensichtlich unter dem Eindruck der Ereignisse in NS-Deutschland ausschließlich die Idee einer „tschechischen“ beziehungsweise „slawischen Assimilation“ befürwortete.<sup>89</sup> Ihm zufolge hätten sich die „Mög-